

Zusammenfassung unserer Analyse der Bevölkerungsprognose des InWIS-Berichts

Das Fazit vorab: Nach Abschluss unserer Analyse kommen wir zu dem Ergebnis, dass die InWIS-Studie nicht als Basis für eine politische Entscheidung hinsichtlich eines Wohnraumwachstums der Stadt hätte verwendet werden dürfen. Spätestens jetzt ist klar, dass die Prognose der InWIS-Studie als reine Spekulation zu bewerten ist und für Landau keine solide Entscheidungsgrundlage bilden kann. Die Studie ist ungenau, beliebig – hierzu auch der Vergleich mit 15 anderen InWIS Studien – und hinsichtlich der Bevölkerungsprognose nicht fundiert.

Unseren umfassenden, 11-seitigen Bericht zur Analyse der InWIS Bevölkerungsprognose, mit allen Quellen und unseren Schlussfolgerungen finden Sie auf unserer Internet-Seite unter: www.landauer-zukunft.de/page=InWISAnalyse

Die Bevölkerungsprognose des InWIS-Berichts ist die Grundlage und Rechtfertigung für die Entscheidung der Stadtspitze, eine 100ha große Weinberg- und Ackerfläche zu einem Untersuchungsgebiet für einen neuen Landauer Stadtteil zu erklären.

Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels, den früheren Prognosen der Stadt und den vorliegenden Prognosen von anerkannten Institutionen wie des Statistischen Landesamts oder der Bertelsmann Stiftung, die alle eine andere, weitaus pessimistischere Wachstumsperspektive für Landau aufzeigen, hat sich unsere Bürgerinitiative deshalb mit dieser Prognose ausführlicher befasst.

Als Startpunkt für diese Analyse betrachteten wir zunächst die Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamts Rheinland-Pfalz (im Folgenden SLA genannt). Mit dieser Prognose vergleicht InWIS seine Ergebnisse auf Seite 81 ff. des eigenen Berichts.

Betrachtet man die Daten der Prognosegrundlagen aus der Vergangenheit, so erkennt man, dass bis zum Jahr 2011 die Bevölkerungszahlen von InWIS und SLA fast deckungsgleich sind. Nach dem Jahr 2012 bis zum Beginn der Prognosen verlaufen die Zahlen dann wieder auffällig parallel. Nur im Jahr 2012 – dem Jahr nach dem ZENSUS – gibt es eine plötzliche Abweichung zwischen InWIS und SLA von ca. 590 Einwohnern. Dieser unerklärliche Sprung hat uns überrascht und uns veranlasst, den ZENSUS genauer zu untersuchen.

Der ZENSUS bezog seine Bevölkerungszahlen aus verschiedenen Datenquellen, Umfragen und Hochrechnungen. Anders als bei früheren Volkszählungen wurden beim ZENSUS erstmals Datenquellen, die ansonsten nicht abgeglichen werden, in Verbindung gebracht, gegeneinander überprüft und verglichen.

MESO – die kommunale Meldesoftware – basiert auf einem Fortschreibungsverfahren. Zu jeder Zeit werden Neuanmeldungen hinzugefügt und Abmeldungen abgezogen. Was aber, wenn sich Bürger nicht ordnungsgemäß abmelden? Wenn jemand ins Ausland umzieht oder sich nicht korrekt an einem anderen Ort anmeldet, dann entstehen in MESO „Karteileichen“. Es ist davon auszugehen, dass MESO systemisch eine höhere Bevölkerungszahl verzeichnet, als die in Landau wirklich gegebene.

Der ZENSUS hat diese Zahlen wahrscheinlich auf ein richtiges Maß korrigiert; dennoch wurde das MESO-System nicht angepasst. Warum? Die Daten des ZENSUS dürfen aus Datenschutzgründen nicht in andere Systeme wie MESO zurückgespielt werden. Die Stadt konnte und durfte also keine Korrektur ihrer Datenbasis vornehmen, selbst wenn sie es gewollt hätte.

Der Stadt Landau war und ist also bekannt, dass die eigenen MESO Daten – systembedingt – viel höhere Zahlen ausweisen, als die Zahlen, die das SLA verwendet.

Dies in der Studie und in der öffentlichen Diskussion zu verschweigen, diskreditiert die InWIS-Zahlen alleine schon in höchstem Maße.

Verwunderlich ist darüber hinaus, dass die Prognosen der InWIS Studie in allen Varianten linear verlaufen. Wir haben InWIS hierzu befragt und die Auskunft bekommen, dass es üblich sei, Wanderungsprognosen als lineare Steigerung auf Basis der letzten Jahren – je nach Verfahren werden andere Zeiträume gewählt – zu berechnen.

Was allerdings überrascht, ist, dass bei InWIS auch die Null-Variante – d. h. die Prognose zur Landauer Bevölkerung ohne Wanderungseinflüsse – linear verläuft. InWIS ließ im Gespräch verlauten, dass man das sogenannte „Cohort-Survial Verfahren“ angewendet habe. Dies hat uns veranlasst, uns mit diesen Verfahren genauer zu beschäftigen.

Wendet man das Cohort-Survival Verfahren also richtig an und veranschaulicht es in einer Graphik, muss der resultierende Graph in einer abfallenden Kurve verlaufen.

Alle von uns verglichenen seriösen demographischen Berechnungen in Deutschland zeigen diesen typischen Kurvenverlauf auf. Selbst der eigene Demographie-Bericht der Stadt Landau aus dem Jahr 2013 zeigt diese Entwicklung, ebenso das SLA, die Bertelsmann Stiftung und die Berechnungen der Statistiker in anderen Bundesländern und des Bundes. Einzig in der Prognose der InWIS-Studie findet sich eine solche Kurve nicht.

